

Die Leiden der Zivilbevölkerung werden bei der Darstellung militärischen Geschehens meist ausser acht gelassen. Für die Lokalgeschichte wurde nach dem Gedenkbuch von Felix Richard "Der Untergang der Stadt Wesel" (Wesel 1961) zum zweiten Mal in dem Buch von Dr. Jutta Prieur-Pohl "Heimatfront Wesel 1939 - 1945" -Frauen und Männer erinnern sich an den Krieg in ihrer Stadt - (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 16) das Leben der Weseler Bürger in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit eingehend dargestellt. Die Aufzeichnungen der in diesem Werk zu Wort gekommenen Zeitzeugen zeigen das grausame Antlitz eines jeden Krieges, komprimiert auf die Stadt Wesel.

In fast minutiösem Ablauf der kriegerischen Ereignisse schildert Alexander Berkel in dem Buch "Krieg vor der eigenen Haustür" -Rheinübergang und Luftlandung am Niederrhein 1945 - (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 17) den Vormarsch der alliierten Truppen. Mit diesem Buch wurde erstmals ein wissenschaftlich belegtes Werk aus lokalhistorischer Sicht über den Krieg im Raum Wesel vorgelegt.

Beide Werke, erschienen zur Erinnerung an das Kriegsende vor 50 Jahren, sollten vor allem von den Generationen gelesen werden, die das Kriegsgeschehen nicht selbst erlebt haben. Tatsachenberichte dieser Art tragen dazu bei, den Krieg zu verabscheuen und für den Frieden zu arbeiten.

Der von der Verbandssparkasse herausgebrachte Video-Film "Wesel vor 50 Jahren" zeigt Bilder aus dem alten Wesel, Parade- und Militäraufmärsche, die Folgen der Kristallnacht, das Kriegsgeschehen und schließlich den Rheinübergang der alliierten Truppen mit eindrucksvollen Bildern von der zerstörten Stadt. Nicht nur für den geschichtsinteressierten Bürger ein wertvolles Werk, werden hier doch Ursache und Wirkung -komprimiert auf den kleinen Raum Wesel -, sondern für jeden, der sich mit der Diktatur und ihren Folgen auseinandersetzen will.

Impressum:

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviehorstr. 16. 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing, Mühlenweg 104 46483 Wesel. Tel. 0281/61362

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nr. 73

März 1995

Die Eroberung der Stadt Wesel 1945

(Auszug aus: Hilary St. George Saunders, "The Green Beret", London. Aus dem Englischen übersetzt von unserem Mitglied Frau Brigitte Wells.)

Im Laufe des Februar setzte Tauwetter ein, und die Panzer der HUSAREN liefen im Schlamm fest, somit begrenzten sich die Tätigkeiten der Brigade auf Spähtruppunternehmen. Am 6. März 1945 bezog sie Stellung in der Umgebung von Venray an der anderen Uferseite der Maas und begann mit dem Training für den Rheinübergang. Die besondere Aufgabe, die ihr zugeteilt worden war, war von höchster Wichtigkeit: Die Einnahme der Stadt Wesel, dem Hauptverbindungszentrum vor der Hauptkampflinie der 2. Armee. Der Plan war so gefasst worden, daß ein Bomberkommando kurz vor dem Sturm einen schweren Angriff durchführen sollte. Dieser Luftangriff war der Eckpfeiler des ganzen Unternehmens. In Wesel ist der Rhein ungefähr 300 yards breit und fließt mit einer Geschwindigkeit von fünf Knoten dahin. Ufererhöhungen, Deiche genannt, 15 - 20 Fuß hoch, hindern den Fluß daran, das umliegende Land zu überfluten. Wesel ist - oder war - eine Stadt von der Größenordnung Guildfords mit ungefähr 24.000 Einwohnern.

Viel war über die feindlichen Stellungen nicht bekannt, aber in Kenntnis der Bodenstruktur konnte angenommen werden, daß die Hauptverteidigungslinie sich im Westen der Stadt befand, am bewaldeten Rand der Untertrasse, auf der sich die Stadt Wesel ausbreitet. Der Endplan enthielt fünf Punkte:

1. Vor Beginn des Luftbombardements sollte die Brigade den

Fluß überqueren, um die Wirkung des Angriffs auszunutzen und die Stadt zu stürmen, während die Verteidiger noch ganz benommen waren.

2. Es wurde beschlossen, den Fluß an einer wenig versprechenden Stelle, der Grav-Insel, zu überqueren, einer morastigen Stelle einige tausend yards von Wesel entfernt, um einen Überraschungseffekt zu erzielen.

3. Es sollte kein Versuch gemacht werden, die Stadt abzusichern, denn dies wäre nicht möglich, bevor der unvermeidliche Gegenangriff sich formierte. Die Brigade sollte vielmehr ein großes Gebiet in Besitz nehmen, möglichst auch eine größere Fabrik, die - alles überragend - im nördlichen Stadtgebiet lag.

4. Es durfte keine Spur der Brigade auf der Grav-Insel sichtbar werden. Die gesamte Streitmacht mußte in Wesel verschwinden um die Deutschen ganz im unklaren darüber lassen, wie stark die Kräfte sind und wo sie sich befinden. Das bedeutete, daß die Brigade ihren eigenen Nachschub mit sich führen mußte.

5. Letztlich mußte als sicher angenommen werden, daß das Risiko, der Feind könnte etwa Panzer einsetzen, so klein war, daß die Panzerabwehrkanonen zurückgelassen werden konnten. Man nahm an, daß die Ruinen der Stadt Wesel erstklassige Panzerhindernisse bilden würden. Die strategischen Planer erinnerten sich dabei an Monte Cassino und Caen. Zudem würden einige Panzerfäuste, die deutsche Version des Piat, sicher erbeutet werden. Die Artillerieunterstützung sollte durch das 1. Mountain Regiment der Royal Artillerie erfolgen.

General Mills-Roberts entschied, daß die 46er Einheit der Royal Marines vom Hauptquartier der Tactical Brigade in Buffalo-Amphibienfahrzeugen den Rhein als erste Einheit überqueren sollte, um den Brückenkopf in der Nähe der Grav-Insel abzusichern. Die 6. Einheit folgte dann in Sturmbooten, gefolgt von dem Kommando 45 der Royal Marines. Das Kommando 4 sollte die Nachhut in Buffalo Sturmbooten hinüberbringen. Sobald der Luftangriff beendet war, sollten diese vier Einheiten vordringen und jedem feindlichen Gegenangriff entweder ausweichen, ihn ausschalten oder vernichten. Elf Wiesel - das sind Sanitätsschwimmfahrzeuge - sollten die Verwundeten evakuieren. Alsdann sollte die 46er Einheit tief in die Stadt eindringen. Die Einheit Nr. 6 hatte

Batallion des Cheshire Regiments verstärkt. Eine Abordnung des 4. Kommandos stellte die Verbindung mit der amerikanischen Luftlandedivision her. General Mills-Roberts stellte fest, daß sein Hauptquartier nur ein paar hundert yards entfernt vom Hauptgefechtsstand von General Deutsch, dem Kommandeur der Garnison Wesel, errichtet hatte. Der General wurde durch Stabsfeldwebel Woodcock und einem Zug des 6. Kommandos aus seinem Erdgefechtsstand geholt. Er weigerte sich, sich zu ergeben und wurde durch den Feuerstoß aus einer Maschinenpistole getötet*. Nach einer verhältnismässig ruhigen Nacht wurde durch Leutnant Christie die Verbindung zur anderen Rheinseite hergestellt, die er mit seiner Abteilung der Nachrichtentruppe durch die Trümmer der zum Teil zerstörten Eisenbahnbrücke verlegt hatte. Diese Leitung mußten die Leute von Pfeiler zu Pfeiler, viele hundert Fuß über dem Rhein und unter dem stoßweisen Feuer eines deutschen Geschützes verlegen. Am Abend des 25. März war die Stadt in unserer Hand. Die 1. Kommandobrigade hatte 850 Gefangene gemacht. Viele hunderte Tote lagen in ihren aufgebrochenen Gräben auf der Grav Insel und in den Straßen der Stadt Wesel. Ein großer Sieg war errungen. Die eigenen Verluste waren verhältnismässig gering: 2 Offiziere und 9 Mannschaften waren gefallen, ein Offizier und 6 Mannschaften wurden vermißt und 6 Offiziere und 62 Mannschaften erlitten Verwundungen.

In jener Nacht erschien Generalmajor Sturges, der Oberbefehlshaber, im Hauptquartier der Brigade um die wohlverdienten Glückwünsche auszusprechen. Der willkommene Fund eines großen Weinfasses von ausgezeichneter Qualität ölte manch durstige Kehle^o, dieweil die Geschehnisse der Schlacht erzählt wurden."

* General Deutsch ist auf dem Soldatenfriedhof an der Caspar-Baur-Straße beigesetzt.

In dem Buch von Denis und Shelagh Withaker "Der Endkampf am Rhein" heißt es im Vorspann: "Gewidmet den jungen Männern aus vier Nationen, die eine Aufgabe zu erfüllen hatten. Die einen gewannen, die anderen verloren - doch alle gaben ihr Letztes." Ein Wort, daß für die Schlacht am Niederrhein eine besondere Bedeutung hat.

Dann führte er seine Männer direkt in die Stadt, die einer Mondlandschaft glich. In einer Atmosphäre voller Rauch, Staub und dazu im Mondlicht nahm das Kommando dann seine Stellung ein.

Um Mitternacht hatten die Sanitätsboote die verwundeten evakuiert. Die Reste des 45. Royal Marines-Kommandos und des 3. Kommandos waren in der Stadt. Die ersten Truppen bewegten sich auf die Fabrik zu, dabei wurde der Kommandeur, Oberstleutnant Gray verwundet. Er übernahm aber das Kommando wieder, nachdem er verbunden worden war. Um drei Uhr hatte alle ihre festgesetzten Stellungen erreicht. Das Kommando Nr. 3 hatte um diese Zeit das ihm zugewiesene Gebiet vom Feind gesäubert. Die 46. Einheit der Royal Marines bezog Stellung zwischen der 3. und 45. Einheit der Royal Marines. So war die nördliche und nordwestliche Vorstadt Wesels fest in der Hand der Brigade, die damit in der Lage war, jeden Gegenangriff abzuwehren und auch den Rest der Stadt nach und nach einzunehmen. Elf Sanitätsfahrzeuge mit Ärzten und Verbandsmaterial bahnten sich ihren Weg zwischen riesengroßen Bombenkratern, und bald waren alle Verwundeten versorgt.

Im Laufe des nächsten Tages erfolgten einige zögernde Gegenangriffe, denn der Feind war durch die Wucht des Luft- und Artillerieangriffs sowie die große Zahl der Fallschirmjägertruppen und Lastensegler verwirrt. Der einzige ernsthafte Versuch, die Brigade aus der Stadt zu vertreiben, wurde am frühen Nachmittag durch Maschinengewehrfeuer vereitelt, als der Feind sich noch sammelte.

Die Einheiten verbrachten den Tag mit Spähtruppunternehmen. Die 4. Sturmtruppe des 3. Kommandos hatte einen besonders erfolgreichen Morgen. Sie rieb deutsche Patrouillen und Überreste von Einheiten auf, die ohne Ziel umherirrten. Eine deutsche Gruppe, so berichtet ein Unteroffizier, kam über die Bahnlinie. Wir warteten so lange, bis wir buchstäblich das Weiße in ihren Augen erkennen konnten, dann erschossen wir sie. Später kam eine deutsche Abteilung über das Feld, wir rieben sie auf "wie Vögel auf der Stange". Sie hatten keine Ahnung, woher das Feuer kam. Sie legten sich nur flach auf den Boden und warteten, nun erschossen zu werden.

Im Laufe des Tages wurde die 1. Brigade planmäßig durch das 1.

den Weg in die Stadt mit weissen Makierungen zu kennzeichnen. Die ganze Brigade hatte dann in gestaffelter Kampfreihe zu folgen. Das ist eine Methode des Vordringens, die schon nachts in der Normandie mit größtem Erfolg erprobt worden war. Während die 6. Einheit von Nordwesten aus in die Stadt vordringt, sollte die Sturmtruppe Nr. 45 der Royal Marines die große Fabrik erstürmen und besetzen.

Bei Einbruch der Dämmerung hoffte man, daß es gelingen würde, eine Zufahrtstraße zum Flußufer freizulegen, damit die Buffaloamphibienfahrzeuge eingesetzt werden konnten. Sobald das geschehen war, sollte das 1. Btl. des Cheshire Regiments den Fluß zur Unterstützung überqueren. Die 17. US Luftlandedivision sollte um 10 Uhr nördlich Wesel landen und dann südlich marschieren, um sich im nördlichen Teil der Stadt mit der Kommandobrigade zu vereinigen. Die Luftlandung würde 3 - 4 Stunden in anspruch nehmen. Während dieser Zeit war keine Artillerieunterstützung möglich, darum mußte die Kommandobrigade auf alle Fälle und um jeden Preis Wesel für diese Zeitspanne halten.

Zwei Wochen lang probten die vier Einheiten intensiv auf einem Nebenfluß, der im Raume Wansum in die Maas mündet. Am Ende des Manövers empfand jeder Soldat, daß kein Fluß für ihn noch ein Hindernis bedeuten könnte. Die Brigade konnte sich glücklich schätzen, die 84. Kompanie der Royal Pioniere unter Major D. Groves bei sich zu haben. Diese Kompanie stellte die Sturmboote und deren Mannschaften zur Verfügung. Sie baute die Abfahrrampen für die Buffalos und räumte die Minen auf dem Ostufer. Am 23. März waren die Anfahrtswege für die Buffalos gekennzeichnet und ausgeleuchtet. Jeder Soldat war bis ins letzte Detail informiert, mit Verpflegungsrationen und Schwimmwesten ausgestattet. Am Nachmittag war der Befehl ausgegeben worden, daß die Operation in der folgenden Nacht durchgeführt werden sollte. Die Brigade war bereit und in bester Stimmung.

Die Vorbereitungen begannen um 17, 30 Uhr mit einem Luftangriff auf Wesel. Der Himmel war blau und klar und die Sturmkommandos beobachteten die Lancasterbomber, wie sie in fester Flugformation ihre Ziele ansteuerten. Hundert Lancaster entluden ihre Bomben im Laufe einer Viertelstunde, eine große Rauchwol-

ke hing über der Stadt.(Die Anzahl der Bomber wird in der Literatur unterschiedlich angegeben. Es wurden 436 to. Bomben abgeworfen. d.Red.). Um 18 Uhr eröffneten die ersten Kanonen, die den Artilleriebeschuß einleiteten, ihr Feuer. Von diesem Augenblick an waren die Detonationen bis lange nach der Stunde des Sturmangriffs (der Stunde H) zu hören.

Um 21,30 Uhr begann die 46er Einheit der Royal Marines sich aus dem Hauptquartier mit ihren Buffalos durch die alliierten Linien auf das Flußufer hin zu bewegen. Eine halbe Stunde später rollten die ersten dieser seltsamen Fahrzeuge die Uferböschung hinunter in das Wasser. Um die Flußüberquerung abzusichern, belegte das 6. Regiment der Feldartillerie das gegnerische Ufer mit starkem Beschuß. Die Überquerung dauerte bei einer Geschwindigkeit von 11 yards pro Minute im ganzen vier Minuten. Hauptmann Gibbon vom Boder Regiment, der die B Kompanie führte, bestieg als erster das gegenüberliegende Ufer. Ein Buffalo wurde getroffen und begann zu brennen, doch der Offizier Leutnant Allen, kletterte mit seinen Männern heraus und führte sie trotz seiner Verwundung auch weiterhin in die Schlacht. Die Deutschen waren in ihren Stellungen am Ufer durch das vorausgegangene Bombardement sehr verstört und innerhalb von fünf Minuten machte Hauptmann Pierce von den Royal Marines, der die Y Sturmtruppe anführte, 65 Gefangene. Sein vorgeschobener Beobachter und die Nachrichtenleute waren tot in dem getroffenen Buffalo, so hatte Gibbon keine Möglichkeit, Artillerieunterstützung anzufordern. Er drängte jedoch mit seinen Leuten so stark vorwärts, daß sie die erste gegnerische Verteidigungsposition, das Wardtmannshaus, erreichten, als das eigene Feuer noch darauf gerichtet war. Der Feldwebel der Sturmtruppe wurde getötet, als die Leute in das Gebäude eindrangen. Die Gegner, 60 an der Zahl ergaben sich, als ihr Offizier getötet wurde.

Die zweite Welle, die den Rest der Truppe brachte, war nun gelandet. Die A und Z Sturmtruppe stürzte sofort auf ihr Ziel, das zweite Wardtmannshaus, das ungefähr tausend yards vom Brückenkopf entfernt lag. Es wurde schnell eingenommen. Nun stürmte das Kommando nach links und überrannte eine Flakstellung, die Verluste verursacht hatte. Das Z Kommando stürmte durch die ausgebaute Verteidigungsstellung und eine knappe halbe Stun-

de, nachdem der Angriff begonnen hatte, war der Brückenkopf frei.

Inzwischen überquerte das Sturmkommando Nr. 6 den Fluß in Sturmbooten, die in einer Flußeinbuchtung ein paar tausend yards westlich der Übergangsstelle zu Wasser gelassen worden waren. Die Boote waren gezwungen, die Flußeinbuchtung in voller Geschwindigkeit anzufahren, dort anzuhalten, das 6. Kommando aufzunehmen und dann den Rhein zu überqueren. Sie wurden beinahe unverzüglich vom Feind gesichtet, der daraufhin das Feuer eröffnete, zusätzlich wurden die Schwierigkeiten durch einige ausfallende Bordmotoren vergrößert. Einige Boote wurden durch Geschützfeuer getroffen. Ein Sturmboot versank sofort, dabei ertranken Leutnant Hume Spry und einige seiner Männer, Woodcock, dem Stabsfeldwebel, wurden drei Boote abgeschossen, ehe es ihm gelang, an der anderen Uferseite an Land zu gehen. Glücklicherweise wurden viele der Männer durch Ruderboote gerettet, die als Rettungsboote dienten. Trotz all' dieser Probleme erreichte das Kommando Nr. 6 die Sammellinie auf der Gravinsel in dem Augenblick, als die Pfadfinderflugzeuge des Bomberkommandos tief über die dem Untergang geweihte Stadt flogen. Sie setzten leuchtend rote Markierungszeichen. Dann begann der zweite Luftangriff, und fünfzehn Minuten lang hörte man nur das Heulen herunterrasender Bomben und die darauf folgenden schrecklichen Explosionen. Major Bartholomev, der Major Komrowers Kommando übernommen hatte, schrieb in sein Tagebuch: Es scheint, als ob mehr als Todesmächte freigelassen werden. (In der Nacht vom 23./24.März wurden 1108 to. Bomben auf Wesel abgeworfen. D.Red.)

Der letzte Lancasterbomber hatte kaum abgedreht, als die Brigade auch schon vorrückte. Das Kommando Nr. 6 war in der vorderen Linie und legte weiße Markierungen, um den Weg zu kennzeichnen. Der Rest der Brigade folgte sprungversetzt unter einem strahlenden Vollmond. Im Licht des Mondes erschien die lange weiße Linie, die sich über die überflutete Ebene hinzog, unheimlich und bedeutungsvoll.

Major C.E. Leaphard nahm an der Spitze des Stoßtrupps Nr. 6 eine stark verteidigte Flakstellung ein, die Verluste verursacht hatte. Die ganze Besatzung wurde getötet oder gefangengenommen.